

DAS „LABORTATOIRE DYNAMIQUE DU LANGAGE“ PRÄSENTIERT:

EIN BLICK HINTER DIE KARTEN



EINE
WISSENSCHAFTLICHE
DOKUMENTATION
VON:

MARION CHEUCLE
SÉBASTIEN FLAVIER
SOPHIE KERN
JENNIFER KRZONOWSKI
& EGIDIO MARSICO



— université
— lumière
— LYON 2



LABEX
ASLAN
UNIVERSITÉ DE LYON

PULSALYS

{vorschpaise}

Falls ihr dieses Begleitheft lest, bevor ihr [kosmopoli:t] gespielt habt, ist das schlecht. Solltet ihr Sprachwissenschaftler sein, versteht ihr diese Ausführungen zwar besser, aber gut ist es trotzdem nicht. Spielt also erst mal ein paar Partien, bevor ihr hier weiterlest!

Habt ihr ein wenig Spielerfahrung gesammelt? Gut, dann beschäftigen wir uns nun mit den Stimmen dieser Welt. Wählt in der App den Modus „Erforschung“ und hört einfach mit geschlossenen Augen zu. Das könnt ihr beliebig oft tun, wann immer ihr Lust dazu habt – und selbstverständlich in Zusammenhang mit den Rezepten. Schließt die Augen und lauscht beispielsweise **Mary Willie**, die euch etwas über die Küche der **Navajo** erzählt, oder **Fernando**, der **Chuwabo**-Speisen vorstellt. Hört diesen Frauen und Männern zu, die fernab von unseren spielerischen Aktivitäten diese Worte aufgenommen haben, auf denen [kosmopoli:t] basiert.

Übrigens: Es handelt sich hier tatsächlich um echte, authentische Sprecher, nicht um Schauspieler! Bei den allermeisten von ihnen ist es die Muttersprache, bei manchen handelt es sich um ihre Zweitsprache. Einige der Aufnahmen sind in Lyon in einem schalltoten Raum unseres Labors entstanden, andere tausende von Kilometern entfernt.

Der Effektivität halber haben wir zuerst die Sprachen aufgenommen, die um uns herum gesprochen werden. Erst anschließend haben wir die Suche über unser berufliches Netzwerk, ehemalige Doktoranden und Postdocs des



Labors, Kollegen in ausländischen Labors sowie manchmal auch über die Familie oder Bekannte ausgeweitet. Schon bald haben wir gemerkt, dass dieses Projekt in einer Weise unterstützt wurde, die über einen „einfachen kleinen Freundschaftsdienst“ hinausging – und das trotz einiger logistischer Schwierigkeiten.

Nehmen wir zum Beispiel **Kalaallisut**, auch Grönländisch genannt: die Inuitsprache in diesem Spiel ... **Florent** hat uns auf **Anne-Claire** aufmerksam gemacht, mit der er bei einem anderen Projekt („La Glace et le Ciel“) zusammengearbeitet hatte. Er wusste, dass sie eine Forschungsreise nach Grönland unternommen hatte. Marion, die Koordinatorin aller Aufnahmen, nahm Kontakt zu Anne-Claire auf, um ihr das Vorhaben zu erklären, und sie sagte ihre Unterstützung zu. Anne-Claire fand vor Ort einen Fischer, der zur Mitarbeit bereit war und ihr einen Hafen nannte, wo sie sich für die Aufnahme mit Asta, einer Kalaallisut-Sprecherin, treffen konnte. Dann musste er



noch eine Lehrerin finden, die ins Englische dolmetschen konnte, damit Anne-Claire schließlich die Übersetzung ins Französische übernehmen und dieses Material an **Marion** weiterleiten konnte.

Und heute könnt ihr es euch anhören ...

Gut, nicht wahr?

Manchmal waren die Schwierigkeiten nicht logistischer Art, sondern hatten direkt mit den Sprechern und dem Bezug zu ihrer Sprache zu tun. In bestimmten Gruppen ist die Sprache wesentlich mehr als nur ein einfaches Kommunikationsmittel und auch mehr als

nur ein Teil ihrer Identität. Sie steht im Mittelpunkt eines Kampfes um die Anerkennung der Existenz ihrer Gemeinschaft, den sie gegen die Staatsmacht führen. In diesem Zusammenhang ist die Sprache ein Streitgegenstand, der sich nur schwer exportieren lässt, insbesondere wenn Menschen in weit entfernten Ländern davon „profitieren“ sollen. Solche Schwierigkeiten sind den Sprachwissenschaftlern bekannt, doch es gab auch ein Problem, das wir nicht vorhergesehen hatten ...

Wusstet ihr, dass in der Maori-Kultur manche Rezepte geheim sind und nur an Angehörige der Gemeinschaft weitergegeben werden dürfen? Als Micha, unsere Mitarbeiterin vor Ort, für die Aufnahme in Lyon eintraf, kam sie also mit leeren Händen zurück!

Trotz allem ist es uns gelungen, in einer vernünftigen Zeit unsere 60 Sprachen aufzunehmen: Wir haben ungefähr ein Jahr gebraucht. Und eigentlich wollten wir ursprünglich 75 verschiedene Sprachen einbeziehen! **Für die deutsche Ausgabe wurden natürlich die 10 Sprachkarten Frankreich entsprechend ersetzt.**

Die Sprache als Mittel der Verteidigung

In manchen multiethnischen und multilingualen Zusammenhängen ist die Anerkennung oder Nicht-Anerkennung einer Sprache durch die politisch Verantwortlichen vor Ort gleichbedeutend mit der Anerkennung oder Nicht-Anerkennung der Bevölkerung, die diese Sprache spricht. Im Falle eines Konflikts wird die Sprache daher zu einer entscheidenden, ja sogar existenziellen Frage. Mithilfe der Sprache werden die Verfassung und juristische Texte wiedergegeben, die ebenso ausschließlich in der dominanten Sprache vorliegen wie die Unterlagen in der Schule, die für eine gute Ausbildung erforderlich sind. Und die Ausbildung wiederum trägt dazu bei, die Weitergabe der Sprache von Generation zu Generation zu gewährleisten – ein wesentlicher Faktor für ihr Überleben.

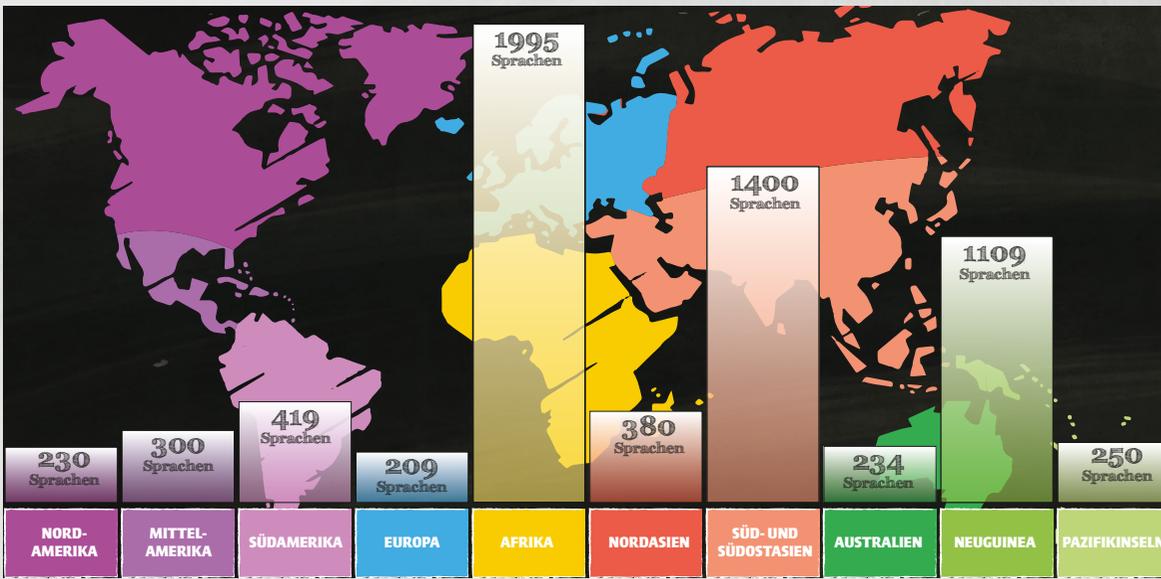
{erster gang}

kölsch català ewe zhōngwén kréol réyoné
bekwel oostfreesk platt qhichwa dansk bärndütsch paici trinitario
cuwabo libnénïet pulaar svenska fang meke
säksche phasa thai reo tahitiën ellinika suñwadia mòoré nasa yuwe
gacilge kréyol Matinik weanarisch

DIE SPRACHEN IM SPIEL

Inhalt:

Einführung -----	6
Afrika -----	8
Amerika -----	10
Asien -----	12
Europa -----	14
Ozeanien -----	16
Deutschland, Schweiz, Österreich -----	18



60 verschiedene Sprachen – „Wow, das ist viel!“, denkt ihr vielleicht ...

Und was würdet ihr sagen, wenn ihr erfahrt, dass das noch nicht einmal ein Prozent der heute weltweit gesprochenen Sprachen ausmacht?

Unser linguistisches Welterbe umfasst aktuell zwischen 6.000 und 7.000 Sprachen. Die Karte oben zeigt deren Verteilung über den Globus.

Wenn man die Hierarchielosigkeit der Sprachen predigt, scheint es fast ein Widerspruch zu sein, nur einen winzigen Prozentsatz von ihnen zu berücksichtigen! Selbst wenn mehrere „objektive“ Kriterien bei der Wahl der Sprachen für dieses Spiel geholfen haben, so waren doch bei der finalen Auswahl kleine Kompromisse nötig (siehe Online-Begleitheft, Seite 51).

Entscheidend war letztendlich insbesondere die Erreichbarkeit der Sprache, die recht häufig den Ausschlag gegenüber anderen Kriterien gab. Wie bereits erwähnt, haben wir unsere Sprachen nicht nur aus leicht zugänglichen Regionen, sondern auch aus geografisch weit entfernten Gebieten „rekrutiert“.

Da das Spielprinzip eine geografische Verteilung erfordert, mussten wir die Schwierigkeiten überwinden, die mit der Tatsache verbunden sind, dass Sprachen sich nicht an Länder- oder Kontinentengrenzen halten!

Die ausgewählten Sprachen wurden nicht willkürlich dieser oder jener geografischen Zone zugewiesen, sondern am Heimatort des für die Aufnahme verfügbaren Sprechers angesiedelt. Wenn es sich um dessen Zweitsprache handelte, haben wir uns für den Ort entschieden, an dem er sie gelernt hatte.

Auf den folgenden Seiten stellen wir euch die ausgewählten Sprachen vor, die von den klassischen fünf Kontinenten stammen (Afrika, Amerika, Asien, Europa, Ozeanien), und als sechstes Gebiet Dialekte und Minderheitensprachen, die in Deutschland sowie in der Schweiz und Österreich gesprochen werden.

Aufbau der Sprachkarten

- Kreolisch
- Französische Sprache
- Isolierte Sprache
- Bemerkenswert

fārsi ← Endogener (ohne äußeren Einfluss entstandener) Name der Sprache („in der entsprechenden Sprache“)

Persisch ← Name der Sprache auf Deutsch

(pes) ← Norm ISO 639-3: internationale Kennung der Sprache

Iran (Teheran) ← Land, in dem die Sprache gesprochen wird

Afghanistan, Tadschikistan, Irak, Russland, Aserbaidschan ← Heimatort/-region des Sprechers

52,5 Millionen ← Sprecher

Indogermanisch, Indoiranisch ← Familie

Phonologie		Morphologie
Konsonanten	24	agglutinierend & fusionierend
Vokale	6	Syntax
Töne	nein	SOV

← Die Morphologie beschäftigt sich mit der Zusammensetzung der Wörter aus kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, die als Morpheme bezeichnet werden. Die Beschreibungen bezeichnen die Art der Wortbildung, die typisch für diese Sprache ist.

← Die Phonologie ist ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft, das sich mit der Funktion der Laute in einem Sprachsystem beschäftigt. Diese Funktion muss genügend unterschiedliche Lautfolgen bereitstellen, um alle erforderlichen Bedeutungen ausdrücken zu können – also die Wörter einer Sprache zu verschlüsseln.

← Die Syntax ist die Lehre vom Bau der Sätze und von den in einer Sprache üblichen Verbindungen von Wörtern. Sie definiert die Regeln, die dem Zusammenfügen von Wörtern zugrunde liegen. Die Buchstaben SOV (S = Subjekt, O = Objekt, V = Verb) beschreiben, in welcher Reihenfolge diese Satzbestandteile üblicherweise verwendet werden.

← Es ist sehr schwierig zu ermitteln, wie viele Menschen eine bestimmte Sprache sprechen. Wo das möglich war, haben wir hier jeweils die Gesamtzahl der Sprecher angegeben (Muttersprache + Zweitsprache). Diese Information stammt im Allgemeinen aus unterschiedlichen Quellen.

Einige strukturelle Besonderheiten der Sprache (siehe Online-Begleitheft, Seite 41–43)

{afrika}

1

tachelhit
Taschelhit (shi)

Marokko (Süd)

7 Millionen
Sprecher

Familie
Afroasiatisch, Berberisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 36	fusionierend
Vokale 3 oder 4	Syntax
Töne nein	VSO, SVO

2

al-'arabīyah
Tunesisch-Arabisch (aeb)

Tunesien (Tunis)

Algerien, Libyen

11,6 Millionen
Sprecher

Familie
Afroasiatisch, Semitisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 39	fusionierend
Vokale 4	Syntax
Töne nein	VSO, SVO

3

amaregna
Amharisch (amh)

Äthiopien (Showa)

Dschibuti

25,9 Millionen
Sprecher

Familie
Afroasiatisch, Semitisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 32	fusionierend
Vokale 7	Syntax
Töne nein	SOV

4

kinyarwanda
Kinyarwanda (kin)

Ruanda (Kigali)

Uganda, Tansania, Demokratische Republik Kongo, Burundi

12 Millionen
Sprecher

Familie
Niger-Kongo, Benue-Kongo

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 39	agglutinierend
Vokale 10	Syntax
Töne 2	SVO



Das ist Marions Forschungsgebiet.

Mehr Infos zu kreolischen Sprachen gibt es auf S. 24.

Sprache mit Klicklauten (s. Online-Begleitheft, S. 40) wie Xhosa, die Muttersprache von Miriam Makeba (Hörbeispiel: "The Click Song").

5

bekwel
Bekwil (bkw)

Gabun (Makokou)

Kamerun, Demokratische Republik Kongo

20 000-30 000
Sprecher

Familie
Niger-Kongo, Benue-Kongo

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 25	agglutinierend
Vokale 14	Syntax
Töne 3	SVO

8

cuwabo
Chuwabo (chw)

Mosambik (Quelimane)

Über 1 Million
Sprecher

Familie
Niger-Kongo, Benue-Kongo

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 34	agglutinierend
Vokale 10	Syntax
Töne 2	SVO

9

pulaar
Pulaar (ful)

Guinea (Conakry) (Fouta Djallon)

Guinea, Guinea Bissau, Senegal

3,5 Millionen
Sprecher

Familie
Niger-Kongo, Atlantisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 27	agglutinierend
Vokale 10	Syntax
Töne nein	SVO

10

olof
Wolof (wol)

Senegal (Dakar)

Mauretania, Gambia, Guinea-Bissau

5,3 Millionen
Sprecher

Familie
Niger-Kongo, Atlantisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 24	agglutinierend
Vokale 15	Syntax
Töne nein	SVO

6

kréol réyoné
Réunion-Kreolisch (ref)

La Réunion (Saint Benoit)

600 000
Sprecher

Familie
Kreolisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 30	agglutinierend
Vokale 12	Syntax
Töne nein	SVO

7

khoekhoegowab
Nama/Damara (naq)

Namibia (Windhoek)

250 000
Sprecher

Familie
Khoe-Kwadi (Khoisan)

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 32	agglutinierend & isolierend
Vokale 8	Syntax
Töne 4	SOV



{americka}

1

kalaallisut
Grönländisch (kal)

Grönland (Kullissat)

50 000 Sprecher

Familie
Eskimo-Aleutisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 19	agglutinierend
Vokale 7	Syntax
Töne nein	SOV

2

kréyol Matinik
Martinique-Kreolisch (gef)

Martinique

600 000 Sprecher

Familie
Kreolisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 21	isolierend
Vokale 12	Syntax
Töne nein	SVO

Im Mojeño-Trinitario stehen die Wörter für ganze Sätze (s. Online-Begleitheft, S. 42).

3

trinranropi
Mojeño-Trinitario (trn)

Bolivien

3 140 Sprecher

Familie
Arawak

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 28	agglutinierend
Vokale 12	Syntax
Töne nein	SVO

4

qhichwa
Quechua (qxp)

Peru (Puno)

Kolumbien, Ecuador, Bolivien, Argentinien

8 Millionen Sprecher

Familie
Quechua

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 26	agglutinierend
Vokale 5	Syntax
Töne nein	SOV

5

bóoraá
Bora (boa)

Kolumbien

Peru

2 300 Sprecher

Familie
Boran

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 20	agglutinierend
Vokale 6	Syntax
Töne 2	OSV

8

tīkūnàgà
Tikuna (tea)

Kolumbien (San Martín de Amacayacu)

Brasilien, Peru

50 000-60 000 Sprecher

Familie
Isolierte Sprache

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 11	agglutinierend & Fusionierend
Vokale 6	Syntax
Töne nein	Reihenfolge flexibel

9

diné bizaad
Navajo (nav)

USA (Arizona)

New Mexiko, Colorado, Utah

167 000 Sprecher

Familie
Na-Dené-Sprache, Athapaskisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 36	agglutinierend
Vokale 6	Syntax
Töne nein	SOV

10

ichishkīin
Sahaptin (yak)

USA (Yakima Valley)

225 Sprecher

Familie
Plateau-Penuti

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 32	schwache Suffigierung
Vokale 7	Syntax
Töne nein	VSO, aber flexibel

6

namtrik
Guambiano (gam)

Kolumbien (Cauca)

8 000 Sprecher

Familie
Barbacoa, Coconuco

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 19	Affigierung
Vokale 5	Syntax
Töne nein	Reihenfolge flexibel

7

nasa yuwe
Paez (pbb)

Kolumbien (Mosoco, Tierradentro)

60 000 Sprecher

Familie
Isolierte Sprache

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 36	starke Suffigierung
Vokale 16	Syntax
Töne nein	SOV

Die Reihenfolge Objekt - Subjekt - Verb ist besonders selten (s. Online-Begleitheft, S. 43).

Was ist eine isolierte Sprache? Infos dazu gibt es im Online-Begleitheft auf S. 43.

Diese Sprache ist sehr stark vom Aussterben bedroht!

{asijen}

Das ist der seltene Fall eines Landes, in dem nur eine einzige Sprache gesprochen wird.

1

ngegida hese

Negidalisch (neg)

Russland (Khabarovsky Krai)

7 Sprecher

Familie: Atlantisch, Tungusisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 18	agglutinierend
Vokale 13	Syntax
Töne nein	SOV

2

nihongo

Japanisch (jpn)

Japan (Tokio)

128 Millionen Sprecher

Familie: Isolierte Sprache

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 16	agglutinierend
Vokale 5	Syntax
Töne nein	SOV

3

hangugeo

Koreanisch (kor)

Südkorea

Nordkorea, China

77 Millionen Sprecher

Familie: Isolierte Sprache

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 19	agglutinierend
Vokale 21	Syntax
Töne nein	SOV

6

nēpālī

Nepali (npi)

Nepal (Distrikt Parbat)

Indien, Bhutan, Birma

13 Millionen Sprecher

Familie: Indogermanisch, Indoarisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 29	fusionierend
Vokale 6	Syntax
Töne nein	SOV

7

worke

Tibetisch (adx)

Tibet (Amdo)

1,8 Millionen Sprecher

Familie: Sinotibetisch, Tibeto-Birmanisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 45	agglutinierend
Vokale 6	Syntax
Töne nein	SOV

Diese Sprache gehört ebenso wie das Deutsche zur indogermanischen Sprachfamilie.

8

fārsī

Persisch (pes)

Iran (Teheran)

Afghanistan, Tadschikistan, Irak, Russland, Aserbaidschan

52,5 Millionen Sprecher

Familie: Indogermanisch, Indoiranisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 24	agglutinierend & fusionierend
Vokale 6	Syntax
Töne nein	SOV

4

shànghǎihuà

Shanghaiisch (wuu)

China (Shanghai)

14 Millionen Sprecher

Familie: Sinotibetisch, Sinitisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 27	isoliierend
Vokale 6	Syntax
Töne 5	SVO, SOV

5

phasa tai

Südthailändisch (sou)

Thailand (Süd)

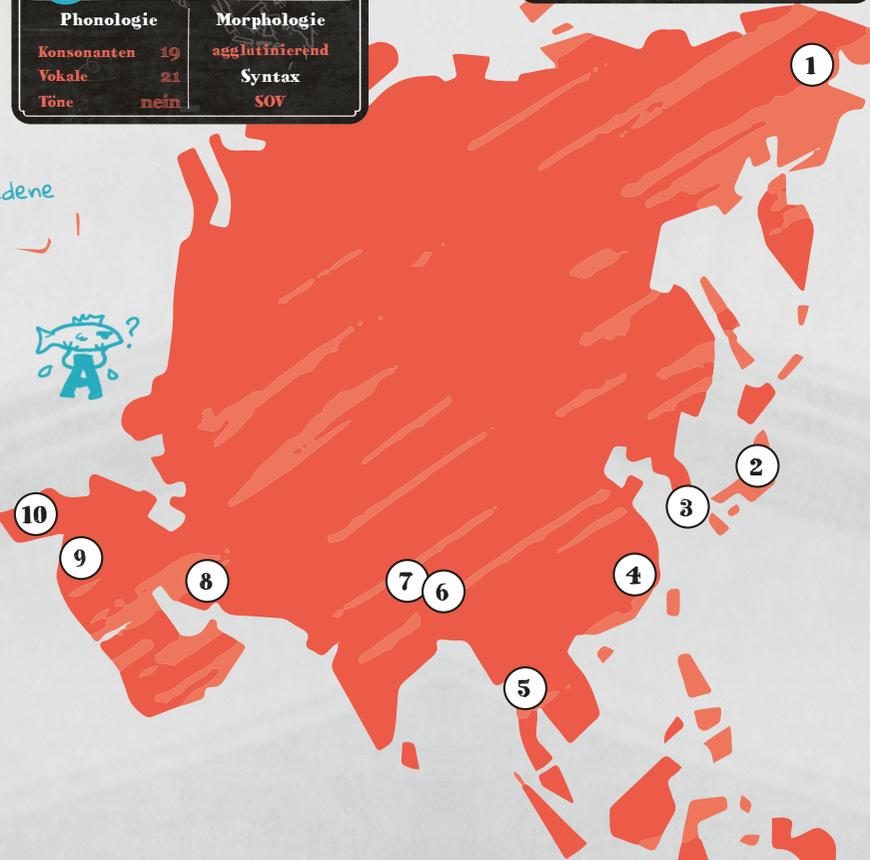
Malaysia, Birma

4,5 Millionen Sprecher

Familie: Tai-Kadai

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 21	isoliierend
Vokale 24	Syntax
Töne 7	SVO

Im Thailändischen haben die Vokale verschiedene Töne (s. Online-Begleitheft, S. 4).



9

libnéniet

Libanesisch (apc)

Libanon

6 Millionen Sprecher

Familie: Afroasiatisch, Semitisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 27	fusionierend
Vokale 18	Syntax
Töne nein	VSO, SVO

10

türkçe

Türkisch (tur)

Türkei

Zypern, Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bulgarien, Georgien, Griechenland, Iran, Irak, Mazedonien, Syrien

78,9 Millionen Sprecher

Familie: Altaisch, Turk

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 24	agglutinierend
Vokale 12	Syntax
Töne nein	SOV

{oiropa}

1

dansk
Dänisch (dan)

Dänemark (Kopenhagen)
Finnland, Schweden, Norwegen, Grönland, Färöer-Inseln, Deutschland

5,6 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Germanisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 16 Vokale 46 Töne nein	agglutinierend Syntax SVO

2

svenska
Schwedisch (swe)

Schweden (Schonen)

1,2 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Germanisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 18 Vokale 18 Töne nein	fusionierend Syntax SVO

3

polski
Polnisch (pol)

Polen (Südwesten)
Litauen, Belarus, Tschechische Republik, Slowakische Republik, Rumänien, Ukraine

55 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Balto-Slawisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 29 Vokale 8 Töne nein	fusionierend Syntax SVO

5

română
Rumänisch (ron)

Rumänien
Moldawien (Republik Moldau), Serbien

28 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Romanisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 20 Vokale 9 Töne nein	fusionierend Syntax SVO

6

ellinika
Griechisch (el)

Griechenland
Albanien, Mazedonien, Montenegro, Zypern, Ukraine

13,2 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 18-21 Vokale 5 Töne nein	agglutinierend & fusionierend Syntax SVO

7

sicilianu
Sizilianisch (sen)

Sizilien (Palermo)

4,7 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Romanisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 23 Vokale 5 Töne nein	fusionierend Syntax SVO

! Das ist eine der wenigen Sprachen in Westeuropa, die nicht zur indogermanischen Sprachfamilie gehört.



Achtung: Das Irisch-Gälische (Gaeilge) ist kein irisches Englisch und anders als das in Schottland gesprochene Gälisch!

4

magyar
Ungarisch (hun)

Ungarn
Österreich, Kroatien, Rumänien, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Ukraine

12,6 Millionen
Sprecher

Familie
Uralisch, Finnisch-Ugrisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 30 Vokale 14 Töne nein	agglutinierend Syntax SOV, SVO

8

euskara
Baskisch (eus)

Spanien (Viktoria-Gasteiz)
Frankreich, Portugal, Andorra

537.860
Sprecher

Familie
Isolierte Sprache

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 24 Vokale 5 Töne nein	agglutinierend Syntax SOV

9

gaeilge
Irisch-Gälisch (gla)

Irland (Cork)

1,2 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Keltisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 36 Vokale 23 Töne nein	schwache Suffixierung Syntax VSO

10

nederlands
Niederländisch (nld)

Niederlande (Overijssel)
Luxemburg, Belgien, Aruba, Curaçao, Karibik (Saba, Sint Eustatius), Sint Maarten, Suriname

23 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Germanisch

Phonologie	Morphologie
Konsonanten 19-22 Vokale 6 Töne nein	fusionierend Syntax SVO, SOV, VSO

{ozeanien}

1

kune
Kune (gkp)

Australien (Nord)

Ein paar Hundert
Sprecher

Familie
Gunwinyguan, keine Pama-Nyungan-Sprache

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	22	agglutinierend	
Vokale	5	Syntax	keine bevorzugte Abfolge
Töne	nein		

2

suñwadia
Sungwadia (mrb)

Vanuatu (Insel Maewo, Norden)

500
Sprecher

Familie
Austronesisch, Polynesisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	15	eher isolierend	
Vokale	5	Syntax	
Töne	nein	SVO	

3

fakafutuna
Futunisch (fud)

Futuna-Insel und Alofi-Insel (Kolia, Königreich Alo)

70 000
Sprecher

Familie
Austronesisch, Polynesisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	11	keine Angaben	
Vokale	10	Syntax	
Töne	nein	keine Angaben	

6

reo tahiti
Tahitianisch (tah)

Französisch-Polynesien (Tahiti)

68 000
Sprecher

Familie
Austronesisch, Polynesisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	9	isolierend	
Vokale	10	Syntax	
Töne	nein	VSO	

7

english
Englisch (eng)

Neuseeland (Christchurch)

3,8 Millionen
Sprecher

Familie
Indogermanisch, Germanisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	24	agglutinierend	
Vokale	19	Syntax	
Töne	nein	SVO	

8

nengone
Nengone (nen)

Neukaledonien (Tribu de Patho)

8 940
Sprecher

Familie
Austronesisch, Polynesisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	37	isolierend	
Vokale	10	Syntax	
Töne	nein	SVO	

In dieser Sprache sind verschiedene Reihenfolgen von Objekt, Subjekt und Verb möglich (s. Online-Begleitheft, S. 43).

4

faka'uvea
Wallisianisch (wls)

Wallis-Insel (Königreich Uvea)

7 660
Sprecher

Familie
Austronesisch, Polynesisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	12	schwache Affigierung	
Vokale	10	Syntax	
Töne	nein	VOS, VSO	

5

ëo enana
Marquesanisch (mq)

Französisch-Polynesien (Ua-Pou-Insel)

8 090
Sprecher

Familie
Austronesisch, Polynesisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	12	agglutinierend	
Vokale	10	Syntax	
Töne	nein	VSO	

9

drehu
Drehu (dhv)

Neukaledonien (Lifou-Insel, District du Wetr)

17 000
Sprecher

Familie
Austronesisch, Ozeanisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	24	agglutinierend	
Vokale	14	Syntax	
Töne	nein	SVO	

10

paici
Paici (pri)

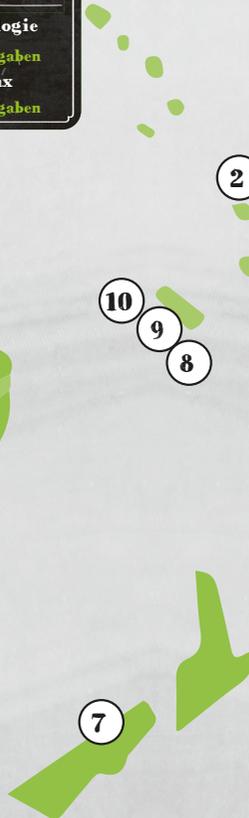
Neukaledonien (Koné)

7 250
Sprecher

Familie
Austronesisch, Ozeanisch

Phonologie		Morphologie	
Konsonanten	18	isolierend	
Vokale	32	Syntax	
Töne	3	VOS	

Außerdem gibt es weltweit verstreut noch mehrere Millionen Menschen, die Englisch sprechen.



{doitschlant} {schwaiz} {öbterraich}

1 kölsch
 Kölsch (Ripuarisch) (ksh)
 Köln
 ca. 250 000-750 000 Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 25, Vokale 22, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

2 hessisch
 Hessisch (-)
 Frankfurt am Main
 unbekannte Zahl Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 28, Vokale 17, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

3 oostfreesk platt
 Ostfriesisch (frs)
 Leer
 unbekannte Zahl Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 22, Vokale 35, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

Achtung! Verwirrende Bezeichnungen: Hier ist ostfriesisch ein niederdeutscher Dialekt, der im engen Kontakt mit der ostfriesischen Sprache war.

4 schwäbisch
 Schwäbisch (gsw)
 Ulm
 ca. 820 000 Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 19, Vokale 19, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

5 frängisch
 Ostfränkisch (vmf)
 Nürnberg
 unbekannte Zahl Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 20, Vokale 28, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

6 säksche
 Obersächsisch (sxu)
 Dresden
 unbekannte Zahl Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten k. A., Vokale k. A., Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV



In den USA gibt es einige amische Gemeinden, die heute noch eine Variante des Berndeutschen sprechen!

7 bärndütsch
 Berndeutsch (gsw)
 Bern
 USA
 ca. 4,9 Millionen Sprecher (gesamt Schweizerdeutsch)
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 19, Vokale 22, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

8 weanerisch
 Wienerisch (bar)
 Wien
 ca. 3 Millionen Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 24, Vokale 11, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

Fering ist ein Dialekt der nordfriesischen Sprache. Die friesischen Sprachen sind enger mit dem Englischen als mit dem Deutschen verwandt.

9 dolno-/hornjoserbšćina
 Nieder-/Obersorbisch (dsb/hsb)
 Die Lausitz
 USA
 ca. 55 000 Sprecher
 Familie: Indogermanisch, Balto-Slawisch
 Phonologie: Konsonanten 50, Vokale 7, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV, SVO

10 fering (nuurdfresk)
 Föhrer Nordfriesisch (frr)
 Föhr
 USA
 ca. 8 000-10 000 Sprecher (gesamt Nordfriesisch)
 Familie: Indogermanisch, Germanisch
 Phonologie: Konsonanten 29, Vokale 25, Töne nein
 Morphologie: fusionierend, Syntax SOV

Das komplette wissenschaftliche Begleitheft (60 Seiten) zu [kosmopolit] mit weiteren sprachwissenschaftlichen Erklärungen und Hintergründen, dem „Making of“ und den am Projekt Beteiligten findet ihr als Online-Begleitheft unter www.hutter-trade.com/sortiment/produkt/kosmopolit/.

{zweiter gang}

yipunu kune euskara kalaallisut khoekhoegowab magyar
frängisch fang ntumu faka'uvea nepali al-'arabīyah
niederlands nihongo kinyarwanda worke
ngegida hese fakafutuna bóóraá fering
schwäbisch tachelhit tiếng việt

DIE SEITE DER WISSENSCHAFT

Da das Verfassen der folgenden Seiten ganz neuartig ist und speziell für [kosmopolit] gemacht wurde, basieren ihr wissenschaftlicher Inhalt und die zitierten Beispiele hauptsächlich auf Sprachwissenschaftskursen, die von den Autoren abgehalten wurden. Diese Kurse wurden im Laufe der Jahre mithilfe mehrerer Personen aus dem Labor *Dynamique Du Langage* verbessert. Daher ist es nur fair, diesen Personen hier für ihren Beitrag am Begleitheft zu danken. Besonderen Dank an Anetta, Anne-Laure, Antoine, Bénédicte, Brigitte, Christophe und Christophe, Colette, Florence, Françoise, Gérard, Michel, Natacha und Noëllie. Dies ist in der Tat ein neues „DDL“-Kapitel!

Inhalt:

Die sprachliche Vielfalt -----	22
- Sprachen und Sprecher -----	24
- Sprachen und Geografie -----	25
- Sprachen in Deutschland, Schweiz, Österreich -----	26

Die sprachliche Vielfalt

In einem Werk, das sich mit dem Verschwinden von Sprachen befasst, sprechen die Autoren Daniel Nettle und Suzanne Romaine, nicht von Sprachen, sondern von „aussterbenden Stimmen“. Diese Entscheidung, zu den Sprechern zurückzukehren, hat Gewicht. Sie spiegelt ein wesentliches Element dessen wider, was eine Sprache ausmacht. Ja, sie ist ein Mittel der Kommunikation zwischen Individuen, aber sie ist auch ein wichtiger Teil ihrer Identität und Kultur.

Wenn Descartes uns „Ich denke, also bin ich.“ lehrte, könnten wir hinzufügen: „Ich spreche, also bin ich.“ Unausgesprochen schwingt dabei mit, dass man durch das Sprechen eine ganz bestimmte Person ist und nicht eine andere – und zwar so sehr, dass die Sprache eines Individuums und die Art und Weise, wie es sie benutzt, diesen Menschen ebenso ausmacht und repräsentiert wie die Teile seines Körpers, seine Kleidung und seine Gewohnheiten. Dieser identitätsbezogene Charakter der Sprache verbindet sich mit allen möglichen Ebenen der Zugehörigkeit: von der artikulierten Sprache, die spezifisch für die menschliche Spezies ist, über die Besonderheiten jedes Individuums bis hin zur Sprache eines Volkes und der Sprache einer Gruppe von Menschen.

Sprachen und Individuen sind untrennbar miteinander verbunden. Das beweist z. B. die Tatsache, dass eine Sprache innerhalb weniger Jahrzehnte ihre Struktur stark verändern und trotzdem denselben Namen behalten kann. Letztlich ist das einzig Unveränderliche das Faktum, dass ein Volk sich als Sprecher dieser Sprache bezeichnet; seine Einheit und Identität beruht also häufig auf der Sprache.

6.000 bis 7.000 Sprachen werden heutzutage auf der Erde gesprochen. Dass dies eher ein Näherungswert als eine exakte Zählung ist, hat mehrere Gründe. In erster Linie sind den Linguisten auch heute noch einige Sprachen unbekannt. Auch wenn es seltsam erscheinen mag, werden noch immer neue Sprachen

aufgespürt. Die bisher jüngsten Entdeckungen sind wohl **Walmiki** und **Malhar** 2018 in Indien. Außerdem muss man wissen, dass fast 4.000 dieser Sprachen noch nie detailliert untersucht worden sind. Selbst wenn wir annehmen können, dass Neuentdeckungen nicht alles, was wir über Sprachen und Sprache wissen, revolutionieren werden, sind wahrscheinlich dennoch weitere Erkenntnisse über die Möglichkeiten der menschlichen Sprachen zu erwarten!

Je nach Quelle können bestimmte Sprachen außerdem unterschiedliche Namen haben (siehe Online-Begleitheft, Seite 54): Die Sprecher selbst bezeichnen ihre Sprache häufig anders als ihre Nachbarn es tun, und das kann die Zählung erschweren. Ein weiterer wichtiger Faktor hat damit zu tun, dass sich die sprachwissenschaftliche Situation auf der Welt ständig weiterentwickelt. Tatsächlich kann man Sprachen mit Lebewesen vergleichen: Sie sterben, werden geboren und verändern sich. Für eine genaue Zählung müsste man also zu oft die Daten aktualisieren – und in diesem Sinne ist ein Näherungswert sogar angemessener.

Zu guter Letzt bedeutet die richtige Zählung von Sprachen, sie identifizieren zu können und vor allem, **Sprache** nicht mit **Dialekt** zu verwechseln. So überraschend es erscheinen mag, es gibt kein zufriedenstellendes linguistisches Kriterium, um eine Sprache systematisch von einem Dialekt zu unterscheiden. Die erste wichtige Schlussfolgerung, die man daraus ziehen kann, ist, dass es keinen strukturellen Unterschied zwischen den beiden gibt. Ein Dialekt ist keine „Untersprache“! In der Tat kann man dies auf einfache Weise durch die Aussage verdeutlichen, dass wir nur Dialekte sprechen und einige Dialekte unter demselben Etikett „Sprache“ zusammenfassen können.

Hierfür wird nur ein einziges Kriterium herangezogen: das funktionale Kriterium der **Interkomprehension** (= die Fähigkeit, eine fremde Sprache aufgrund von Kenntnissen einer anderen zu verstehen). Nehmt zwei durchschnittliche Menschen, die zwei verschiedene Dialekte sprechen, setzt sie gemeinsam in einen Raum und lasst sie reden.

Wenn sie sich verstehen, sagen wir, dass sie zwei Dialekte derselben Sprache sprechen. Verstehen Sie sich nicht, folgern wir, dass sie zwei Dialekte zweier unterschiedlicher Sprachen sprechen.

Obwohl dieses Kriterium im Allgemeinen funktioniert, muss es mit Vorsicht angewendet werden; insbesondere, weil der Begriff der Interkomprehension vage ist. Welcher Grad der Interkomprehension sollte akzeptiert werden, damit man sagen kann, dass zwei Dialekte tatsächlich zur selben Sprache gehören: 51 Prozent, 75 Prozent oder 99 Prozent? Es gibt keinen klar definierten (oder definierbaren) Schwellenwert. Noch problematischer ist, dass die Meinung der Sprecher nicht immer verlässlich ist. Einige geben vor, nicht zu verstehen, während andere behaupten zu verstehen, obwohl sie es nicht tun. Schließlich steht dieses Kriterium dem gegenüber, was wir Linguisten das „Paradoxon des Dialektkontinuums“ nennen: A versteht B, der C versteht, der D versteht, aber A und D verstehen einander nicht. Von einem Ende zum anderen gibt es jeweils zwischen den Dialekten, die sich entlang des Kontinuums befinden, Interkomprehension – aber nicht zwischen den Dialekten an den beiden Enden. Es ist daher schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, zu entscheiden: eine oder zwei Sprachen?

Wie wir sehen können, bringt dieses Kriterium der Interkomprehension die Sprecher zurück zum Kern der linguistischen Fragen. Doch wie könnte es auch anders sein? Es geht um die Sprecher ...

und auch um ihre politischen Entscheidungsträger. Zum Abschluss der Betrachtungen in Bezug auf die Frage „Sprache oder Dialekt?“ sehen wir uns beispielhaft einige politische Entscheidungen an, die in dieser Hinsicht getroffen wurden. Das erste Beispiel führt uns nach Europa, wo nach dem Zerfall ehemaliger Staaten (wie der Tschechoslowakei oder Jugoslawiens) „neue“ Sprachen entstanden sind, die mit den neuen unabhängigen Nationen verbunden sind. Es ist wichtig zu verstehen, dass Tschechen und Slowaken einerseits und Serben und Kroaten andererseits nicht am Tag nach ihrer jeweiligen Unabhängigkeitserklärung aufgehört haben, einander zu verstehen. Die Interkomprehension bleibt, aber aus Gründen der Identität musste jede Nation ihre eigene „Sprache“ haben. So bezeichnen wir heute mit „Serbisch“ und „Kroatisch“ zwei Sprachen, während wir früher von „Serbokroatisch“ sprachen. Unser zweites Beispiel führt uns nach China, wo die Zentralregierung, um den Eindruck der (sprachlichen) Einheit des Landes zu erwecken, von chinesischen „Dialekten“ spricht, bei denen es sich tatsächlich aber um sehr verschiedene, untereinander nicht verständliche Varietäten (etwa 200) handelt.

Aus diesem Grund müssen wir Linguisten anerkennen, dass „der Begriff der Sprache überhaupt kein linguistischer Begriff ist, sondern eher ein soziopolitisches Problem“, wie April McMahon es ausdrückte.

Was ist mit den kreolischen Sprachen?

Kreolsprachen sind aus einem mehr oder weniger langen Kontakt zwischen Gemeinschaften entstanden, die unterschiedliche Sprachen sprechen. Die ersten kreolischen Sprachen gehen auf die europäischen Kolonien vor rund 500 Jahren zurück. Damals führte der Kontakt der Siedler (Sprecher europäischer Sprachen) und der versklavten Urbevölkerung zur Entstehung einer neuen Sprache, die Elemente dieser beiden Sprachen mischte – wobei die Sprache der Kolonialherren als Basis des Kreolischen galt. Dieser Prozess geht häufig mit einer Vereinfachung bestimmter grammatischer Elemente der Basisprache einher, was dazu führt, dass manche Menschen sie für einfache Sprachen oder sogar Untersprachen halten. Ohne in die Debatte einzusteigen, ob die Komplexität einer Sprache exakt bewertet werden kann, ist es vor allem wichtig, nicht zu vergessen, dass Kreolsprachen selbstverständlich Sprachen wie jede andere sind, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Was sie unter dem Gesichtspunkt der Sprachevolution besonders interessant macht, ist ihr ursprünglicher Entstehungsprozess. Während man lange Zeit dachte, dass die Entstehung kreolischer Sprachen auf die Kolonialzeit beschränkt gewesen wäre, weiß man heute, dass es sich um ein universelles Phänomen handelt. Es gibt mehr als 70 Kreolsprachen auf der Welt.

Nettle, D. & Romaine, S., 2000, Vanishing voices: the extinction of the world's languages, Oxford; New York, Oxford University Press McMahon, A., 1994, Understanding Language Change, Cambridge University Press

Sprachen und Sprecher

Im sprachlichen Weltpanorama gibt es zahlreiche verschiedene Realitäten in Bezug auf die Verbindungen zwischen Sprachen und Ländern, Sprachen und Geografie, Sprachen und Sprechern. Hier folgt ein kurzer Überblick!

Spreche ich eine „große“ oder eine „kleine“ Sprache?
Diese Unterscheidung bezieht sich ausschließlich auf die Anzahl der Sprecher. Eine große Sprache wird von Millionen von Sprechern gesprochen, während es bei einer kleinen Sprache möglicher-



weise nur eine Handvoll Sprecher gibt. Allerdings ist eine Sprache nicht „weniger“ Sprache, wenn sie nur wenige Sprecher hat!

Es ist wichtig zu verstehen, dass die Sprachsituation, wie wir sie in Frankreich und Deutschland oder allgemeiner in den westlichen, als industrialisierten Ländern kennen, eindeutig nicht die am weitesten verbreitete Situation ist. Im Gegenteil: Eine „einsprachige“ Nation zu sein (dieser Begriff müsste eigentlich in ganz vielen Anführungszeichen stehen) und eine Sprache zu haben, die von Millionen von Menschen gesprochen wird, ist tatsächlich äußerst selten. Zur Verdeutlichung:

95 % der Weltbevölkerung sprechen lediglich 5 % der Sprachen, die es auf der Welt gibt,

während

nur 5 % der Weltbevölkerung 95 % der Sprachen sprechen, die es auf der Welt gibt.



Die gängigste linguistische Konstellation sind kleine Gemeinschaften – mit einigen Dutzend bis zu einigen Tausend Sprechern –, die meistens mehrsprachig sind!

Es gibt also wesentlich mehr kleine als große Sprachen auf der Welt!!!

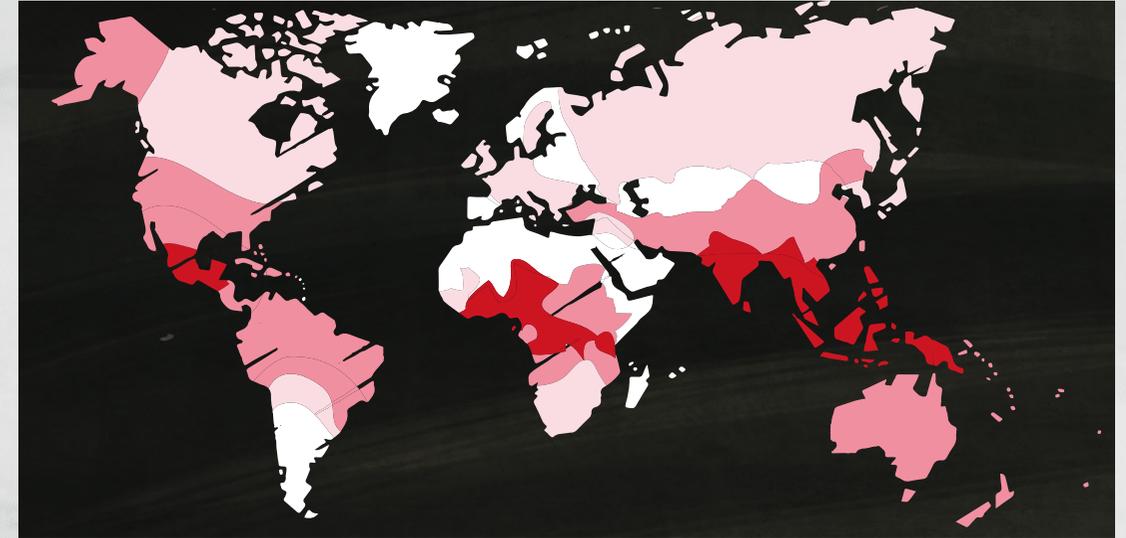
Mehr als 50 % der Weltbevölkerung sind mindestens zweisprachig!

Es kommt beispielsweise nicht selten vor, dass ein Kind mit seiner Mutter eine bestimmte Sprache und mit seinem Vater eine andere Sprache spricht, während es in der Schule in einer dritten Sprache unterrichtet wird und mit seinen Freunden ein oder zwei andere Sprachen verwendet! Mehrsprachigkeit ist üblich. Meistens gibt es für jede Sprache einen bestimmten Anwendungsbereich (Familie, Schule, Arbeit, Medien usw.). Hier das Beispiel eines normalen Tags eines Geschäftsmanns im indischen Mumbai: Seine Muttersprache ist **Gujarati** (1). Er wohnt in Mumbai: **Dort wird vor allem Marathi** (2) gesprochen. **Im Laufe eines Tages kann er Gemüse auf dem Markt kaufen und dafür das gesprochene Marathi** (2) verwenden, **in gesprochenem Hindi** (3) für die **Fahrt in die Stadt seine U-Bahn-Karte kaufen und dort seine Angelegenheiten je nach Geschäftspartner in Gujarati** (1), **Kachchi** (4) oder **Konkani** (5) erledigen. **Auf der Rückfahrt liest er englische** (6) Zeitungen. **Und am Abend sieht er sich im Fernsehen einen Film auf Hindi** (3) an.

Sprachen und Geografie

Wie bereits erwähnt, halten Sprachen sich nicht an die Grenzen von Ländern und Kontinenten. Aus diesem Grund gibt es aus geografischer Sicht eine ungleiche Verteilung der Sprachen.

Die nachfolgende Karte stellt die Sprachdichte in den verschiedenen Gegenden der Welt dar (wie viele Sprachen pro km²).



■ Je roter eine Gegend ist, desto größer ist die Anzahl der Sprachen, die dort gesprochen werden (nach Nettle und Romaine, 2000).

In acht Ländern werden ganze 50 % der weltweit existierenden Sprachen gesprochen:

- Papua-Neuguinea (ungefähr 800 Sprachen)
- Indonesien (ungefähr 660 Sprachen)
- Nigeria (ungefähr 470 Sprachen)
- Indien (ungefähr 400 Sprachen)
- Mexiko (ungefähr 290 Sprachen)
- Kamerun (ungefähr 280 Sprachen)
- Australien (ungefähr 250 Sprachen)
- Demokratische Republik Kongo (ungefähr 220 Sprachen)

Sprachen in Deutschland, der Schweiz und Österreich

Sich selbst überlassen sind Sprachen voller Wandel. Das ist vollkommen natürlich und das Deutsche ist – dem Duden zum Trotz – keine Ausnahme.

Einerseits wandeln sich Sprachen von Generation zu Generation, andererseits ist das Deutsche, das im Nachbardorf gesprochen wird, immer ein wenig anders, als man es zu Hause spricht. Das hat damit zu tun, dass Sprache, Identität und Erlebtes eng verbunden sind.

Politik, Grenzen und Migration übten und üben einen starken Einfluss auf die Entwicklung des Deutschen aus. Die Politik bestimmt, an welcher Schrift- bzw. Standardsprache man sich orientiert. Standarddeutsch ist die oder eine der Amtssprachen in Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Luxemburg und der Schweiz. Trotzdem ist das Deutsche Teil eines Dialektkontinuums, das über Staatsgrenzen hinausläuft. Das bedeutet, dass Dialekt Sprecher sich mit den angrenzenden Dörfern über Ländergrenzen hinweg verständigen können, z. B. an Deutschlands Grenze zu den Niederlanden oder dem flämischsprachigen Belgien. Die Unterschiede nehmen mit der Entfernung zu, so dass Sprecher verschiedener Standardsprachen sich im Dialekt teils besser verstehen als Dialekt Sprecher aus weit entfernten Teilen desselben Landes.

Migration spielte eine wichtige Rolle in jeder Epoche. Einerseits wurde das Deutsche z. B. im Mittelalter nach Osteuropa und im 18. Jh. gar nach Russland und in die Neue Welt getragen, andererseits bewegten sich andere Sprachen in mehrheitlich deutschsprachige Gebiete, z. B. das Französische der Hugenotten. Die Interaktionen zwischen Mundarten und zwischen Sprachen bedeuten Veränderung und bieten immer wieder eine Chance der Bereicherung.



Völkerwanderung (4. Jh.)

ab dem 6. Jh. Christianisierung deutschsprachiger Gebiete und die Einführung der Schriftlichkeit

Hanse (12. – 17. Jh.)

Buchdruck (um 1450)

erste vollständige Bibelübersetzung Martin Luthers (1534)

Konrad Duden (1901)

Die Vorgeschichte der deutschen Sprache

Die Geschichte des Deutschen wird von Sprachforschern gerne in Perioden eingeteilt (s. Übersicht rechts). Die Stufen Indogermanisch, Germanisch und Westgermanisch gehören zur **Vorgeschichte** und können mangels schriftlicher Quellen nur rekonstruiert werden. Die späteren Stufen sind schriftlich belegt und gehören deshalb zur **Sprachgeschichte** im engeren Sinne.

Das Germanische soll sich aus einer hypothetischen, rekonstruierten **Ursprache**, dem Indogermanischen, entwickelt haben. Ob es so eine Ursprache jemals gab, bleibt ein Rätsel der Vorgeschichte. Wahrscheinlich ist, dass eine Kombination von geographischen Trennungen (Migration) und Sprachkontakt die Unterschiede und die Ähnlichkeiten der indogermanischen Sprachen verursachte. Im Vergleich zu anderen indogermanischen Sprachen gab es im Germanischen einen systematischen Wandel der Verschlusslaute. So findet man bei den Germanen z. B. das indogermanische *p als f* ($p > f$), vgl. den lateinischen *piscis* mit dem deutschen *Fisch*, schwedischen *fisk*, gotischen *fisks*. Jacob Grimm nannte diesen Wandel die **Erste** bzw. **Germanische Lautverschiebung**.

In seiner Schrift *Germania* berichtet Tacitus von drei germanischen Stämmen, die traditionell zu den Westgermanen gezählt werden. Diese Stämme wurden identifiziert mit den Sprachgruppen der **Nordsee-, Weser-Rhein- und Elbgermanen**. Zu den Nordseegermanen rechnete man die Angeln, Sachsen, Jüten und Friesen. Die Weser-Rhein-Germanen wurden die Franken der Dynastien der Merowinger und Karolinger. Diese Franken siedelten in den (heutigen) Niederlanden, Belgien, Nordfrankreich und dort, wo hessische und (ost)fränkische Dialekte gesprochen werden. Ihre Dialekte wurden sowohl zu Niederländisch bzw. Flämisch als auch zu Kölsch und zu dem, was wir heute als Fränkisch kennen, dem Ostfränkischen.

Die Elbgermanen zogen nach Südwesten. Zu dieser Gruppe rechnete man die Sweben (Schwabern), Alamannen, Langobarden und Baiern. Sprachlich teilen sie die Gemeinsamkeit, dass sie die **Zweite** bzw. **Hochdeutsche Lautverschiebung (LV)** konsequent durchführten. Diese 2. LV verursacht die wohl auffälligsten Unterschiede der heutigen deutschen Dialekte. Im Niederdeutschen fand sie nicht statt, im Mittel- bzw. Oberdeutschen (die zusammen das eigentliche „Hochdeutsche“ im Sinne der Dialekteinteilung bilden, s. Karte, S. 29) wurde sie teilweise oder konsequent durchgeführt. Die Schwaben und die Bayern werden es kaum glauben, aber gerade sie sprechen Hochdeutsch. Die moderne, normierte Sprache, die wir heute in der Schule lernen, wird zwar oft Hochdeutsch genannt, aber die richtige Bezeichnung für die normierte Sprache ist Standarddeutsch.

Kleine sprachgeschichtliche Zeitreise

Durch ein Aufeinandertreffen von Kulturen wurde die Schriftlichkeit eingeführt und hier beginnt die deutsche Sprachgeschichte im engeren Sinne. Irische, später auch angelsächsische **Mönche** führten das Christentum und die Schreibkultur ein. Zuerst wurde Latein geschrieben, ab ca. 750 n. Chr. entstanden regelmäßig **schriftliche Sprachzeugnisse** des Althochdeutschen und Altniederdeutschen.

Im hohen Mittelalter spiegelt sich die politische Macht der **Höfe** in der Sprachüberlieferung. Geistliche Dichtung wurde noch produziert, aber die höfische Dichtersprache, die stark von den oberdeutschen Mundarten geprägt ist, wird prominent.

2. LV (Auszug)
t > ss
t > z
p > pf
k > ch

Niederdeutsch
Water, dat
twee, Tahlen
Plumm
Kark, Köök

hochdeutsche Wortformen
Wasser, das
zwei, Zahlen
Pflaume
Kirche (Chirche*), Küche

* Schweizerdeutsch (v. a. Kantone Thurgau und St. Gallen)

Im Spätmittelalter gewinnen die **Städte** immer mehr an Bedeutung. Migration spielt hierbei eine außerordentlich wichtige Rolle. 843 bildeten die Flüsse Elbe und Saale die Ostgrenze des deutschen Sprachraums. Besonders ab dem 12. Jh. verbreiteten sich deutschsprachige Siedler nach Osten in der sogenannten Ostkolonisation. Es gibt auch noch heute deutsche Sprachinseln, die aus dieser Zeit stammen, wie in Siebenbürgen. Zur Zeit der Ostkolonisation wurden viele Städte gegründet. Diese Städte waren u. a. Märkte und brauchten deswegen ein Mittel zur überregionalen Kommunikation, wodurch Schreibsprachen entstanden: eine osthochdeutsche (spätestens im 15. Jh.), mittelniederdeutsche (Verkehrssprache der Hanse; 14.–16. Jh.), und mittelniederländische (im 13. Jh.).

Die **Erfindung des Buchdrucks** um 1450 des Mainzers Johannes Gutenberg verstärkte die Ausformung überregionaler Schriftsprachen, weil Drucker ein möglichst großes Publikum erreichen wollten. Zuerst wurde am meisten im westoberdeutschen Raum (Straßburg, Basel, Augsburg, Nürnberg) gedruckt. Um diese Zeit entstand in Nürnberg das erste gedruckte Kochbuch auf Deutsch, *Kuchenmeysterey* (1485). Das Beispiel unten stammt aus einem Nachdruck aus Passau (um 1486).

Nach 1525 – auch unter dem Einfluss von **Luthers Bibelübersetzungen** (1522, 1534, 1545) – verlagerte sich der Schwerpunkt in den mitteldeutschen Nordosten. Mit seiner Bibelübersetzung wollte sich Martin Luther einer Sprachform bedienen, die breit verstanden werden konnte. Luther hat die Schriftsprache nicht an sich „erfunden“, aber seine Bibelübersetzung hat die moderne Schriftsprache nachhaltig geprägt. Er hob den Wert der deutschen Sprache, indem er „Gottes Wort“ ins Deutsche übersetzte, und viele moderne Redewendungen entstammen dieser Übersetzung.

Der Drang nach einer überregionalen Schriftform führte spätestens ab dem 17. Jh. zu Bestrebungen, die Schriftsprache zu normieren. Um die Jahrhundertwende zum 20. Jh. wurde die von **Konrad Duden** vorgeschlagene Rechtschreibung für verbindlich erklärt. Sie dient als Grundlage unserer modernen Rechtschreibung.

Was bedeutet Normierung für die Dialekte?

Die Auswirkungen von Migration und Politik auf die Sprache sind auch im 20. Jh. nicht zu übersehen. Am Anfang des 20. Jh. erstreckte sich das deutsche Dialektkontinuum durch mehrsprachige Gebiete bis nach Memel (Klaipėda) und Breslau (Wrocław) im Osten. Infolge des Zweiten Weltkriegs kamen deutschsprachige Flüchtlinge von Osten in die heutige Bundesrepublik. So wurden ganze Dialekt-

räume aufgelöst und unter die Dialekte im Westen gemischt. Neue Arbeitsverhältnisse und erhöhte Mobilität führten dazu, dass vorher eher sesshafte Bevölkerungsgruppen auf dem Land mobiler wurden und regional kommunizieren mussten. Es kommt noch dazu, dass die Dialekte lange Zeit verpönt waren und mit sozialer Schwäche in Verbindung gebracht wurden, zumindest bzw. besonders im Norden Deutschlands. Örtliche Dialekte werden immer weniger gesprochen, ersetzt durch großräumigere Umgangssprachen.

Mittlerweile wird das Verschwinden der dialektalen Vielfalt als Verlust für die Varietät der Sprache und die Identität der Menschen empfunden. Vereine bemühen sich, das, was noch geblieben ist, zu pflegen und zu erhalten. Aber was genau soll denn erhalten bleiben? Die Karte zeigt eine gängige Einteilung der deutschen Dialekte. Es ist gar nicht einfach, Dialekträume abzugrenzen und dadurch auch schwierig, Dialektsprecher zu zählen. Nachbarn verstehen sich praktisch immer, zwischen welchen Dörfern muss die Linie gezogen werden, welche Sprecher gehören zu welchem Dialekt? Es gibt auch Menschen, die regional „gefärbt“ reden – also eher eine großräumige Umgangssprache sprechen, und Menschen, die noch den „tiefen“, örtlichen Dialekt sprechen. Wer soll mitgezählt werden?



wiltu vifch halten das si lang frifch beleibē. fo leg sie in ein vellein oder in einē yrden hafē vnd geus dorauff guten ellig vnd leg peterlein doran vnd begrab das yn ein grubē von frifcher erdē. vnd wēn du der vifch vn ellig aus nympt fo geus alweg frifchen ellig wieder doran vnd deck das mit gutē deckē wid' zu fo bleibē fy lāg czeit frifch vnd werdā nit fūckēd.

Willst du Fische konservieren, dass sie lange frisch bleiben, so leg sie in ein Fässlein oder in einen Behälter aus Ton (Erdenhafen) und gieß darauf guten Essig und leg Petersilie daran und grab das in eine Grube von frischer Erde ein. Und wenn du von den Fischen und vom Essig rausnimmst, so gieß immer frischen Essig wieder daran und deck das mit guten Deckeln wieder zu, so bleiben sie lange Zeit frisch und werden nicht stinkend.

Zitiert nach Reichmann/Wegera (1988): *Frühneuhochdeutsches Lesebuch*, S. 197; Übersetzung von Sara K. H. Billion.

Schutz für Minderheitensprachen

Deutschland, die Schweiz und Österreich waren schon immer mehrsprachige Länder. Es gibt sowohl einheimische Minderheitensprachen als auch Sprachen, die durch Migrationswellen hereingebracht wurden.

Die **Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen** von 1992 garantiert den Schutz von sprachlichen Minderheiten als kulturelles Erbe. In Deutschland werden die Sprachen von vier nationalen Minderheiten anerkannt: Ober- und Niedersorbisch, Sater- und Nordfriesisch, Dänisch,

sowie das Romanes der deutschen Sinti und Roma. Außerdem wird das Niederdeutsche als Regionalsprache anerkannt. In Österreich werden Burgenlandkroatisch, Slowenisch und Ungarisch nach Teil III der Charta geschützt. Die Schweiz ist für ihre vier Amtssprachen bekannt: Französisch, Italienisch, Deutsch und Rätoromanisch. In bestimmten Regionen werden Italienisch und Rätoromanisch nach Teil III der Charta geschützt.

Zwei Minderheitensprachen im Detail

Die **Friesen** haben wir schon in der Auflistung der Nordseegermanen kennen gelernt und sie sind im Laufe der Geschichte immer dabei gewesen. Lange Zeit wehrten sie sich gegen die Christianisierung: Der heilige Bonifatius wurde umgebracht, als er 754 die Friesen missionieren wollte. Heute gibt es drei friesische Sprachen: das Westfriesische in den Niederlanden mit ungefähr 500.000 Sprechern, das Nordfriesische vor allem in Schleswig-Holstein mit 8.000–10.000 Sprechern und das Saterfriesische (der letzte Rest der ostfriesischen Sprache), das noch von wenigen Sprechern im Saterland gesprochen wird. Der Dialekt der Inseln Föhr und Amrum, feringsömrang, ist einer der 10 nordfriesischen Dialekte und die tägliche Verkehrssprache unter den Einheimischen. Der Kontakt zu Niederdeutsch, Sjdjütisch (Dänisch) und Standarddeutsch hat Spuren in der Sprache hinterlassen. Einige sieht man in der letzten Strophe eines bekannten Auswandererlieds von Reinhard Arfsten. Der Sänger hat gerade Vögel beobachtet:

Hed ik meecht, so mä tu fläen,
Bleew mad freemen ik ei heer.
Toog mä jo troch naacht an gräen
Tüs tu min leew eilun Feer!

Hätte ich die Macht, so mitzufiegen,
Bleibe ich unter Fremden nicht hier,
Zöge mit ihnen durch Nacht und Nebel
Nach Hause zu meiner lieben Insel Föhr!

Zitiert nach Kaliütin (2014): CD-Booklet für Spöören, LC 05699.

Ab dem 6./7. Jh. zogen Slawen in die Gebiete ein, die die Elbgermanen freigemacht hatten. Das fortan slawisch besiedelte Territorium reichte weit nach Westen, wovon noch heute Ortsnamen etwa in Franken oder um Lübeck zeugen. Nach der Ostkolonisation starb das Elbslawische (Polabische) mit der Zeit aus, als letzter Zweig verstummte im 18. Jh. das Drawänpolabische. In der Lausitz hat sich die slawische Bevölkerung hingegen bis heute ihre Sprache erhalten können. Genauer handelt es sich um zwei Sprachen: **Das Ober- und das Niedersorbische**. Die erste Bibelübersetzung ins Niedersorbische (1548) kam kurz nach Luthers Übersetzung. Als erste gedruckte Bücher erschienen im Niedersorbischen ein evangelisches Gesangsbuch mit Katechismus (1574) und im Obersorbischen Luthers *Kleiner Katechismus* (1595). Beide Sprachen sind heute bedroht, vor allem das Niedersorbische hat nur noch wenige Sprecher.

Gegenwärtig helfen u. a. Kindergärten diese Minderheitensprachen zu stärken. Spätestens in der Schule lernen alle Nordfriesisch- und Sorbischsprecher Deutsch, aber die Muttersprache wird gepflegt und geschützt, geschätzt und gelebt.

Obersorbisch

Rjana Lužica,
sprawna, přečelna,
mójich serbskich wótcow kraj,
mójich z bóžnych sonow raj,
swjate su mi twoje hona!

Niedersorbisch

Rědna Lužyca,
spšawna, psjajzna,
mójich serbskich wótcow kraj,
mójich z bóžnych myslow raj,
swěte su mě twoje strony.

wörtliche Übersetzung

Schöne Lausitz,
Gerecht, freundlich,
Land meiner sorbischen Vorfahren,
Land meiner seligen Träume,
Deine Fluren sind mir heilig.

Obersorbischer Text von Handrij Zejler; zitiert nach Šolta, Měrko (Hg.) (2009): *Towaršny spěwnik*. Bautzen. Niedersorbische Übersetzung von Hendrich Jordan; zitiert nach Zurowa, Lubina (Hg.) (2007): *Dolna Lužyca spiwa*. Bautzen. Deutsche Übersetzung von Sara K. H. Billion.

Fleischer, Jürg und Oliver Schallert (2011): *Historische Syntax des Deutschen*. Tübingen. König, Werner (2007): *dtv-Atlas. Deutsche Sprache*. München. Russ, Charles V. J. (1989): *The Dialects of Modern German*. Stanford. Schmidt, Wilhelm (2007): *Geschichte der deutschen Sprache*. Stuttgart.

Dankeschön

An alle, die an der Datenbank mitgewirkt haben, also die Sprecher und Sprecherinnen, Forscher und Forscherinnen, Vermittler und Vermittlerinnen:

Allyson Alvarado, Dionisia Ancorri, Maria Anton Alvarez de Cienfuegos, Natalia Aralova, Magali Battarra Franceschetti, Suzie Bearune, Marie-Antoinette Bert, Michel Bert, Denis Bertet, Anne-Claire Bihan-Poudec, Gabriela Bilbiie, Marion Bohy-Bunel, Alfredo Bora, Luce Bordenave, Quentin Bouhelel, Kodjok Charlie Brian, Nichuta Bunkham, Jeanne Cellier, Michel Cellier, Antonio ChavacoTunubalá, Florence Chenu, Ioana Chitoran, Natalia Chousou-Polydouri, Noemi De Pasquale, Amélie Deparis, Abdoul Karim Diallo, Esteban Diaz Montenegro, Cedric Doibadob, Dorje, Anne-Laure Dotte, Lucie Dougère, Amandine Duthel, Minella Duzerol, Damien Dzamikale, Jean Martel Eko Mba, Robert Elliot, Gabriella Fekete, Sérgio Fernando Artur, Micha Ferrier-Barbut, Johanna Franceschetti, Christian Fressard, Emma Gagnière, Marie Louise Gagnière, Jacqueline Gagnière, Sophie Gallet, Pauline Goelle, Geny Gonzales Castaño, Claudio GuajiJare, Rozenn Guérois, Christophe Ken Guillaume, Antoine Guillaume, Agnès Henri, Kuanui Hokaupoko, Arlette Ibabi, Sylvanus Job, Claude Julien, Ibrahim Kaboré, JinluJakube Kao, Antonina Vasil'evna Kazarova, Karen Kechis, Hannah King, Anetta Kopecka, Lea Kortman, Jeanne Lacroix Mercury, Mohamed Lahrouchi, Gwenvred Lamitier, Violayne Le Borgne, Magdalena Lemus Serrano, Tayanah Lerandy, Yannig L'Hostis, Carol Kaminjdjan Liyawanga, Jacky Logel, Cécile Lux, Ian Maddieson, Rabia Makine, Judith Mangodou-Mboko, Rosh Axel Massavou, Yellu Meandu, Yoon Mi Oh, Habibou Mohamed Hamed Attayoub, Rolande Moreau, Audrey Mouanda, Guy Roger NguemaNdong, Michelle-Andréa Obone Obiang, Yoon Mi Oh, Franco Olcese, Hayat Omar, Yaneth Maritza Pacho Hurtado, Brigitte Pakendorf, Krishna Prasad Parajuli, Liliana Paredes Moreno, Sam Perkin, Maia Ponsonnet, Nicolas Quint, Massoud Razani, Françoise Rose, Darine Saïdi, Elisban Diaro Sánchez, Adama Seck, Frank Seifart, Jimmy Séverin, Camille Simon, Asta Sivertsen, Caroline Smith, Jinke Song, Soraya Tafili, Jean-Claude Tessier, Maurice Thevenon, Amélie Tixier, Paula Tolofua, Jon Ander Torre, Elsa Tremeau, Sylvia Tufvesson, Kodzo Tukpo, Marie-Noëlla Uwitonze, Patrice Vandamme, Lolke Van der Veen, Jeronimo Vidigal Duarte Souza, Alice Vittrant, Sylvie Voisin, Hai Anh Vu, Fabrice Wacalie, Moustafa Wael, Xiaqing Wang, Søren Wichmann, Mary A. Willie.

Deutsche Ausgabe: Gabriela (Ostfränkisch), Milena Gropp (Vermittlerin Ostfränkisch), Neele Harlos (Ostfriesisch), Alice Herrwegen (Kölsch), Silvia Herzog (Schwäbisch), Jörg Hill (Hessisch), Anne Marie Istok (Wienerisch), Fabian Kaulfürst (Sorbisch), Thomas Rufp (Obersächsisch), Christa Schneider (Bernddeutsch).

An alle, die sich in irgendeiner Weise an dem Projekt beteiligt haben:

le Barnadé, Ludivine Berger, Noëlle Bon, Nicolas Bourgoïn, Brasserie du midi, Brasserie Georges, Nicolas Brunel-Scholtes, Florian Brunet, Sébastien Buthion, la CAL, Céline Castan, Asso Chamboutou, Justine Chapelon, Sandie Cheucle, Monique Cheucle, Natacha Chevrier, Christophe Coupé, Denis Creissels, Matthieu d'Epenoux, Maaïke de Lange, Bruce Demaugé-Bost, Pascal Dimitrov Raytchev, Christophe Dos Santos, Alexandre Droit, Sylvain Duc, Christian Dury, Yann Estornes, Anne-Laure Fogliani, Camille Frouin, Colette Grinevald, Fabienne Guillot, Amélie Hugot, Benoit Jullien, Aurélie Laplanche, Agnès Largeaud, Rémi Léger, Agathe Marcastel, Marie Martel, Greg Oliver, Cyril Paradeis, Marion Pardenaud, Gérard Philippon, Bénédicte Pivot, Johanna Poncet, Joachim Poutaraud, Marie Razani, David Roche, Tony Rochon, Nicolas Salvador, Thierry Sayes, le Shrubbery, Annie Toscano, Coralie Venturini, Marine Vuillermet, Florent Wilmart, Antoine Roze und die Schüler des Collège Schœlcher de La Duchère: Adama, Adin, Chaudhary, Clément, Daïna, Hélène, Ilmije, Lyna, Marie-Jessica, Nazmine, Paritz, Salimata, Sephana, Thania und Zakaria!
Deutsche Ausgabe: Philipp Billion, Magnus Breder Birkenes, Jürg Fleischer.

An das Publikum von **PEL, FLIP, Chamboutou, Vichy, Essen ...** die Spielbars, Ludotheken und Geschäfte, in denen wir gespielt haben und an die Hunderte von Spielern, die es möglich gemacht haben, Hunderte von „Testpartien“ zu spielen.

An alle Mitglieder von **DDL, Labex ASLAN** für ihre finanzielle Unterstützung.

Danke an unsere Familien, die uns in hektischen Zeiten toll unterstützt haben.

Gewidmet unseren Kindern: Abel, Anouk, Jean, Liam, Lois, Louise, Orlando, Nils, Serena, Simao und Simon.

Deutsche Ausgabe: Akademie für uns kölsche Sproch, Ferring Stiftung, Friisk Funk, Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas, Institut für Germanistische Sprachwissenschaft der Philipps Universität Marburg, Serbski institut / Sorbisches Institut





Immer wenn es die Thematik eines Spiels von Jeux Opla erlaubt, legt der Verlag großen Wert darauf, dass alles wissenschaftlich genau überprüft wird. Auch wenn es sich nicht um klassische Lernspiele handelt, wollen wir gerne spielend lernen, also auch keinen Unsinn vermittelt bekommen. Bei [kosmopoli:t] wurde der Inhalt des Spiels ganz intensiv von einem Projekt begleitet, an dem viele Spezialisten, Sprecher, Forscher und sprachgewandte Experten beteiligt waren.

Dieses Begleitheft war notwendig, damit ihr als Spieler, die (zunächst) ahnungslos nach exotischem Spielspaß sucht, außerdem Zugang zu lehrreichen Informationen bekommt, um euren Wissensdurst zu stillen. Ihr werdet erfahren, wie viel Mühe und Geschick erforderlich ist, um aus einer einfachen Idee ein kulturell wertvolles, bereicherndes und unterhaltsames Spiel zu machen. Und ihr werdet die Leidenschaft spüren können, welche die Linguisten beim „Laboratoire Dynamique Du Langage“ antreibt. Denn dieses Spiel hat zwar seinen Preis, aber das Wissen, das es im Verborgenen enthält, ist einfach unbezahlbar.

Bereit zum Sprechen und Spielen? Dann los!

© 2020 Jeux Opla
www.jeux-opla.fr

© 2021 HUCH!

www.hutter-trade.com

Redaktion HUCH!: Silvia Herzog

Übersetzung aus dem Französischen: Birgit Irgang, Silvia Herzog

Wissenschaftliche Mitarbeit deutsche Ausgabe: Sara Kathleen Hayden Billion

Hersteller + Vertrieb: Hutter Trade GmbH + Co KG
Bgm.-Landmann-Platz 1-5 | 89312 Günzburg | DEUTSCHLAND

